Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn M. 12.— auswärts 12.45 einschl. der Postgebühren. Monatl. nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 60 Pfg., bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Beitreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1826

Fernsprecher 29

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold

Postscheckkonto Stuttgart 5113

Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold. Verantwortlich für die Schriftleitung K. Paischmann.

Nr. 207 — Dienstag den 6. September 1921 — 95. Jahrgang

Das deutsche Recht auf Oberschlesien.

IV

Schlesien als preußische Provinz.

Als Schlesien zu Preußen gelangte, mußte es, als Ganzes betrachtet, administrativ und kulturell, als deutsch gelten. Die nationalen Gegensätze sind erst durch den Kulturkampf der siebziger Jahre geweckt worden. Der Oberschlesier polnischer Zunge hat sich bis dahin nie als Pole gefühlt; er war ein guter Preuße und Soldat; er sprach einen besonderen Dialekt, das sog. „Wasserpolakische", das sich vom Hochpolnischen u. a. durch einen reicheren Bestand an deutschen Lehnwörtern unterscheidet. Von spezifisch polnischen Einflüssen blieb das geistige Leben und die höhere Kultur in Oberschlesien unberührt; was aus den unteren polnischen Schichten emporstieg, geriet in den Bannkreis des Deutschtums. Ein schwerer Fehler war es freilich, daß der Volksbildung früher nicht die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Oberschlesien, noch jetzt der waldreichste Teil Schlesiens, war nur sehr dünn besiedelt; in viel höherem Grade, als im übrigen Schlesien, hatte sich hier ein enormer Großgrundbesitz entwickelt, verhältnismäßig wenige, umfangreiche und räumlich geschlossene Herrschaften, zumeist entstanden aus Trümmern der alten Fürstentümer bzw. des alten fürstlichen Domänialbesitzes. Das Gegenstück dazu waren kleinbäuerliche Zwergwirtschaften, deren Inhaber mit schweren und harten Fronden, die gleichfalls ein Erbteil der altpolnischen Zeit waren, überlastet waren und dadurch erdrückt wurden. Die Gesetzgebung des 16. und 17. Jahrhunderts, die den bäuerlichen Besitz als Eigentum erklärt hatte, war hier nur unvollkommen durchgeführt worden, und bei den sogen. „Regulierungen" des 19. Jahrhunderts, d. h. bei den Eigentumsverleihungen, die an die Stein-Hardenbergsche Reformgesetzgebung anknüpften, fuhr die ländliche Bevölkerung, abgesehen von den größeren Bauern, sehr schlecht. Aber auch im Innern Oberschlesiens hat im 19. Jahrhundert die Germanisation noch große Fortschritte gemacht. Außer einigen wenigen, ganz kleinen Ortschaften sind die Städte überwiegend deutsch geworden; neue größere Städte sind entstanden, die deutsch sind, Bevölkerungszentren, wenngleich mit starkem polnischen Einschlage, so doch von deutschem Geiste durchdrungen. Das Ergebnis dieser Entwicklung liegt jetzt vor in den Resultaten der Volksabstimmung vom März dieses Jahres; sie ist das Werk des industriellen Aufschwunges, den Oberschlesien unter der preußischen Herrschaft nahm und er trägt einen ausgeprägt und ausschließlich deutschen Charakter. (Schluß folgt).

Volksgesundheit und Wohnungsnot.

Wir entnehmen diesen sehr beachtenswerten Aufsatz der neuesten Nummer der Zeitschrift: „Die christliche Welt", Wochenschrift für Gegenwartschristentum.

Im Krieg ist zuviel geschwiegen worden, es hieß: Der Gesundheitszustand des deutschen Volks ist befriedigend. Jetzt rufen die Zahlen laut; viele halten sich immer noch die Ohren zu. Sie fühlen dunkel: Wenn ich es weiß, kann ich nicht mehr davor weglaufen. Wissen verpflichtet.

Die Hamburger Erhebung von Baurat Brandt ergab: in jeder siebten bis achten der von ihm erfaßten 5600 Kleinwohnungen ist ein Lungenkranker. Nach den Untersuchungen im Berliner Massenwaisenhaus in den letzten Jahren ist schon im dritten Lebensjahr 1/3 aller Kinder tuberkulös. Der diesjährige Tuberkulose-Kongreß in Bad Elster stellte fest: 40% aller Wohnungen bestanden in Berlin aus einem Zimmer mit oder ohne Küche, nur der Rest aus 3 oder mehr Zimmern. Dort, wo in den Einzimmerwohnungen mehrere Familien hausen müssen, ist nachweislich die Sterblichkeit an Tuberkulose am größten." Eine Danziger Arbeiterfrau beschreibt in einem Brief ihre Wohnung: „Ich wohne in einer Wohnung von 2 Meter Breite u. 4 Meter Länge. Die Wohnung ist Parterre in einer Querstraße von Danzig. Der Kalk ist von den beiden Wänden gefallen, u. es ist so verräuchert wie in einem Schornstein. Ueber dem Ofen ist unsere Retirade, auf die drei Familien des Hauses gehen. Da wir alle lungenkrank sind, mußte ich eine Stube zunehmen. Diese Stube ist so naß, daß alles unter und hinter den Sachen verstockt.". In derselben sieht es genau so aus wie in der unteren Stube." In 6 heißen Sommerwochen starben in Dresden 580 Säuglinge. Der Kinderarzt Dr. Meinert forschte nach den Zusammenhängen. Er fand, daß in den dichtbewohntesten Straßen 49%, also fast jeder 2. Säugling, starben, in den etwas weniger engen 33 1/3%, in den Reihenstraßen der Vorstadt 4%, in den Villenstraßen und in den mustergültigen Arbeitersiedlungen 0%. Im kohlenarmen Winter 1920 starb in Berlin jeder 5. Säugling („Die Säuglingssterblichkeit im Kriege und später" v. Dr. Silbergleit). „Ueberfüllte Wohnungen" sind solche, in denen 6 und mehr Personen in einem oder 11 und mehr Personen in zwei Zimmern wohnen. 1905 gab es in Hamburg 5600 überfüllte Wohnungen, in Berlin 24000. Wieviele gibt es jetzt, wo in Hamburg 16000 Familien ohne Wohnungen sind und in Berlin ein Drittel aller Bewohner in Einzimmerwohnungen wohnen? Eine Bestimmung der neuen Reichsverfassung lautet: „Die Ehe steht als Grundlage des Familienlebens und der Erhaltung und Vermehrung der Nation unter dem besonderen Schutz der Verfassung. Die Reinerhaltung, Gesundheit und soziale Förderung der Familie ist die Aufgabe des Staats und der Gemeinden. Kinderreiche Familien haben Anspruch auf ausgleichende Fürsorge." In den von Baurat Brandt untersuchten 5600 Wohnungen schliefen in 1497 Fällen 2 Personen in einem Bett, in 64 Fällen 3 Personen, in 6 Fällen 4 Personen in einem Bett. In 63 Fällen wurde in der Küche geschlafen. 33 Personen schliefen auf dem Boden auf Lumpen. In 11 Fällen war weder Herd noch Ofen in der Wohnung. — Professor Gruber in München sagt: „Unser Tisch ist für 10 bis 15 Millionen zu wenig gedeckt, die deshalb sterben müssen."

Was einem dabei wie Schuppen von den Augen fällt, ist, daß die Kluft zwischen Menschen, die so verschieden wohnen, unüberbrückbar ist. Das war lange und ist durch den Krieg nur aufgedeckt. Was gibt es Verbindendes zwischen dem Villenbesitzer und der Proletarierfrau oder dem heruntergekommenen Geistesarbeiter, die in einem Loch wohnen? Zwischen dem Säugling, dessen Wagen im Garten in der Sonne steht, und dem Säugling, der im Sommer zwischen heißen Steinmassen und im Winter zwischen feuchten Mauern liegt? Zwischen dem Lungenkranken, der unter der Heilkraft der Sonnenstrahlen auf der Terrasse liegt, und dem Lungenkranken, der angesteckt und ansteckend in der Wohnküche haust?

Was not tut, ist die Erkenntnis der Zusammenhänge. Ein guter Arzt tastet die Zusammenhänge ab zwischen äußeren und inneren, zwischen körperlichen und seelischen Einflüssen. So heißt es die Zusammenhänge erkennen, die aus diesen Zahlen sprechen: Tuberkulose-Wohnungen, Säuglingssterblichkeit-Wohnung, Kinderreichtum-Wohnung. Und die weitergehenden Zusammenhänge: Wohnung und Bodenrecht. Der Boden muß frei werden vom Bodenschiebertum, damit er wieder menschenwürdige Wohnungen für Menschen tragen kann. Eine stille, aber bohrende Forderung liegt zwischen den Zeilen dieser Zahlen: Mensch und Land. Kind und Sonne, Familie und Heim!! G. Behne.

Kleine politische Nachrichten.

Oesterreich und die ungarischen Freischärler.

Graz, 5. Sept. Gestern früh näherte sich eine 20 Mann starke ungarische Bande bis auf etwa 30 Schritte Hohenbrugg. Gendarmerie und Reichswehr vertrieben die Bande. Es wurden 1 Maschinengewehr, Gewehre und Handgranaten erbeutet und ein schwerverwundeter ungarischer Soldat gefangen genommen.

Mattersdorf (Burgenland), 5. Sept. Gestern wurde Pecorsdorf wieder von einer größeren bewaffneten Bande angegriffen. 2 verwundete Freischärler wurden von ihren Gefährten zurückgeschleppt. Die Bande gehört der Gruppe der Hejas an, die in letzter Zeit in dieser Gegend eine besonders rege Tätigkeit entfaltet.

Oesterreichische Kundgebungen für das Burgenland.

Wien, 5. Sept. Gestern fanden Massenkundgebungen für das Burgenland statt, bei denen die Regierung aufgefordert wurde, die Entente auf den unhaltbaren Zustand aufmerksam zu machen und die schleunige Räumung des Burgenlands mit allem Nachdruck zu verlangen. Gleichzeitig wurde gegen die Teilung des Burgenlandes durch Ungarn entschiedenste Verwahrung eingelegt.

Die Schraube ohne Ende.

Berlin, 5. Sept. Die von der Regierung bewilligten Gehalts- und Lohnerhöhungen an die Beamten und Arbeiter der Reichsbetriebe bringen eine Gesamtbelastung von 3,4 Milliarden Mark im Jahre. In dieser Höhe werden neue Steuervorlagen der Reichsregierung vorbereitet, die außerhalb des Rahmens der bisher veröffentlichten fünfzehn Steuergesetzvorlagen stehen.

Bevorstehende Verhandlungen gegen deutsche Kriegsbeschuldigte in Frankreich?

Paris, 5. Sept. Justizminister Bonnevay hielt gestern anläßlich der Ueberreichung des Kriegskreuzes an das Dorf Nomeny eine Rede, in der er die Prozesse beim Reichsgericht in Leipzig berührte, insbesondere diejenigen, gegen den General Stenger und den Major Crusius. Der Minister erklärte dabei, Frankreich habe jetzt kein Interesse mehr daran, was in Leipzig beschlossen oder nicht beschlossen werde, aber es werde auch die Suche nach den Schuldigen und nach ihren Verbrechen nicht aufgeben. Es werde jedoch nicht einem fremden oder internationalen Gerichtshof die Sorge anzuvertrauen, sie zu richten.

Neuer Anschlag auf den Goldschatz der Reichsbank.

Rotterdam, 5. Sept. Die „Times" meldet aus Paris, daß die Reparationskommission die neuen deutschen Steuergesetzentwürfe für nicht weitgehend genug erachte, um die Forderungen der nächsten Jahre sicherzustellen. Im Prinzip habe sich die Reparationskommission für die Ueberführung des Goldschatzes der Reichsbank als Sicherung in die alliierte Besatzungszone ausgesprochen. (Der Wunsch nach Ueberführung des Goldschatzes Deutschlands ist schon wiederholt aufgetreten, mußte aber jedesmal wieder als unhaltbar fallen gelassen werden, da die Reichsbank als privates Unternehmen nicht zu seiner Auslieferung gezwungen werden kann.)

Für frühere Einberufung des Reichstags.

Berlin, 5. Sept. Die Unabhängigen fordern in einer Eingabe an den Reichstagspräsidenten die beschleunigte Einberufung des Reichstags. Da auch die rechtsstehenden Parteien die sofortige Einberufung verlangen, so ist eine Mehrheit für den Zusammentritt des Reichstags vor dem festgesetzten Termine vorhanden, ohne daß bisher der Reichstagspräsident Neigung zeigt, dem Verlangen zu entsprechen.

Vom französischen Bergbau.

Paris, 5. Sept. Laut „Liberté" betrug die Kohlenförderung Frankreichs im ersten Halbjahr 1921 13 467 125 Tonnen, die Koksproduktion 408313 Tonnen und die Preßkohlenproduktion 1 093 595 Tonnen.

Französische Luft-„Abrüstung".

Paris 5 Sept. Die französische Militärluftschiffahrt wird im nächsten Jahre über mehr als 40000 Flugzeuge verfügen. Wird der Kriegsetat anerkannt, würde das Fliegerkorps aus 286 Regimentern mit je 12 Eskadronen bestehen. Die Flugzeugfabriken sind bereits stark beschäftigt. Auch für Japan und Amerika liegen viele Aufträge vor.

Umbau der Festungen in Elsaß-Lothringen.

Zurzeit nehmen die Franzosen einen völligen Umbau und eine Modernisierung der Festungen Metz, Straßburg und Diedenhofen vor. Diese Festungen sollen die Grundstützen des französischen Verteidigungssystems bilden. Es wurden darin französische Festungsinspektionen eingesetzt, die dem Ingenieurkomitee in Paris unmittelbar unterstehen und deren Vorsitzende die jeweiligen Festungskommandanten sind.

Eine überlebende Zarentochter?

Aus Paris drahtet der Berichterstatter des „Daily Telegraph" vom 2. Sept.: Mehrere umständliche Berichte über den Tod des Ex-Zaren von Rußland, der Zarin und aller ihrer Kinder sind in den letztvergangenen Jahren erschienen, aber mancher wird fasziniert sein durch ein Buch, das heute in Frankreich unter dem Titel „Ueberlebend" veröffentlicht wird. Die Verfasserin erklärt, daß sie niemand anderes ist, als die Großherzogin Anastasia (die jüngste Tochter des Zaren) und die einzige Ueberlebende der russischen kaiserlichen Familie. Sie stellt fest, daß, als sie abgeschlachtet wurden, sie für tot liegen blieb, und von einem alten Zimmermann aufgenommen wurde, der sich noch am Leben fand, wenngleich schwer verwundet, und sie in dem Augenblick in seine Arme nahm, als die betrunkenen Bolschewiken die Körper ihrer Angehörigen wegbrachten, um sie zu verbrennen. Sie sagt, daß er sie in seiner Hütte gesund pflegte, und sie nachher auf einer Reise durch Sibirien nach Wladiwostok begleitete, bis Japan und die Ver. Staaten erreicht waren. Sie sagt aus, Unterredungen mit dem Ex-Kaiser und Mr. Wilson, dem früheren Präsidenten der Ver. Staaten, gehabt zu haben. Es ist festgestellt, daß die amtlichen bolschewikischen Dokumente übereinstimmend berichten, daß der Leichnam eines der Opfer, nachdem die Morde begangen waren, verschwunden sei.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 6. September 1921.

Das Bezirksmissionsfest am Sonntag nachm. 2 Uhr in der Stadtkirche hatte trotz des regnerischen Wetters eine große Schar Missionsfreunde aus Stadt und Bezirk zusammengeführt. In der einleitenden biblischen Ansprache über Hebr. 4 Vers 14—16 zeigte Herr Dekan Otto, auf und aus welchem Grund wir, auch in dieser Leidenszeit der deutschen Missionen, freudig am Werk des Herrn stehen dürfen. Herr Missionar Maier-China berichtete, ausgehend von der ersten Ausgießung des hl. Geistes, Ap.G. 2.14, von wunderbarem Wirken des Gottesgeistes in China, wie er es auf der Station Hokschuha und Umgebung erleben durfte. Man ward sehr an unsre heimatlichen Verhältnisse erinnert, als davon die Rede war, wie die Chinesen, im Grund einfache und schlichte Leute, von einer Veränderung der Regierung und Verfassung den Himmel auf Erden erhofften und nun nach der Revolution bitter enttäuscht waren. Aber jetzt war Gottes Zeit für sie da. Viele fragten jetzt nach dem vorher so verachteten und verabscheuten Evangelium und merkten, daß die Hauptsache ist, daß die Menschen selbst von innen heraus neu werden. So brach eine, wenn auch sehr mühevolle, doch herrliche segensreiche Erntezeit für die Mission an. Endlich konnte auch Gemeinden im Norden der Kanton-Provinz nach dreijährigem stetigem Bitten eine Missionsstation geschenkt werden. Freilich gar zu gern möchten die Chinesen — wie auch andere Leute! — schnell, schmerz- und kampflos, sozusagen mit dem Zauberstab „bekehrt", „gut", „christlich" werden, und der schwere Kampf, ohne den es eben nicht geht, hält viele zurück. Darum braucht es viel Liebe für die Arbeit. Herr Oberlehrer Kammerer-Stuttgart entrollte unter Zugrundlegung von Offb. Joh. 3,7 ff. eine reiche Fülle anschaulicher Bilder aus allen Weltgegenden, die zeigten, wie oft die ärztliche Mission die „offenen Türen" bei den verschiedensten Völkern schenkte

Schon bevor es eigentliche Missionsärzte gab, hat der mehr oder weniger reich ausgestattete medizinische Schulsack und Arzneikasten so manches einfachen Missionars ihm sonst verschlossene Türen zu Haus und Herz der Heiden geöffnet, dem freundlichen, sauberen Christendorf an australischem Strand sieht man es nicht mehr an, daß die Einwohner Menschenfresser waren, von denen der Schiffskapitän den landenden Missionar zurückhalten wollte, der daneben durch Wundenverbinden und andere Liebeshilfe sich den Weg zu den Seelen bahnte. Der erste eigentliche Missionsarzt, ein Amerikaner, fand 1835 in China nicht einmal Unterkunft, bis eine kranke Frau sich ihm anvertraute. Nun war aber auch das Eis ganz gebrochen. Seit vor 36 Jahren der erste deutsche Missionsarzt, Dr. Fisch, auf die Goldküste (Westafrika) hinauskam, hat sich die Zahl der deutschen Missionsärzte vor dem Krieg auf ca. 20 vermehrt, die mit den pflegenden Schwestern zusammen jährlich ca. 300 000 Kranke behandelten. Im seelsorgerlichen Gespräch zwischen Arzt und Patient, in den Andachten an den Missionsspitälern, in der Liebe zu den biblischen Bildern und Geschichten die dort geweckt wird, zeigt sich das tiefe innerliche Ziel der ärztlichen Mission. Von ganz besonderem Segen war und ist sie in der Muhammedanermission: dem Missionar der Arzt ist öffnet sich auch die Türe zu den Harems mit ihrem Elend. Und ob der Haß Englands auf den deutschen Missionsarzt in Afrika die Tür verschließt: in der Inselwelt Ostindiens ist genug Arbeit; ein weithin leuchtendes Denkmal der christlichen Liebe wie die ärztliche Mission sie übt, ist in der Heimat das Tropen-Genesungsheim in Tübingen. Auf die neuen Basler Missionsstationen in Süd-Borneo führte uns dann mit Joh. 9, 4 Missionar Wieber, dessen Mitarbeiter am Seminar Abetifi (Goldküste), Miss. Henkling nun die Missionsstation in der Hauptstadt Borneos, Bandjermasin, leitet. Schwer ist die Arbeit unter den ca. 800 Eingeborenen, Dajak, dort in dem Gemisch der Völker, Sprachen und Religionen der Hauptstadt mit ihren ca. 40 000 Einwohnern; große Mühe kostet allein schon das dreifache Sprachstudium: holländisch, malayisch und Dajak. Einsam schon liegt 250 Kilometer nördlich, am Barito-Strom in urwaldbedeckter Ebene die Station Meng-Katip; das Leben der Leute spielt sich hauptsächlich ab auf großen, verankerten Flößen, die jeder vor seinem Hause im Strom hat. Am selben Strom aber noch 250 km weiter nördlich, schon im Gebirgsland haust einsam Missionar Huber mit seiner Frau in Puruk-Tjahu. Auf Besuchsreisen wo man pro Tag 40 Bäche und Flüsse durchschreiten muß, hat der Missionar Mühe und Gefahr, aber auch wunderbare Errettung vom Tod des Ertrinkens erfahren dürfen. Wieviel wäre geholfen, wenn die Liebe der Heimat sich einst in einem Motorboot auf dem Baritostrom zeigen würde! — Das Opfer nach dem Missionsfest erbrachte die erfreuliche Summe von 1698,08 ℳ.

* **Bezirksfürsorgerin.** Die Einwohnerschaft des Bezirks Nagold wird gebeten, die laut Anzeige in der heutigen Nummer nunmehr aufgezogene Bezirksfürsorgerin bei der Ausübung ihrer fürsorgerischen Tätigkeit bei den Säuglingen, Kost- und Pflegekindern, sowie den Müttern u. Pflegemüttern volles Vertrauen entgegenzubringen u. sie jederzeit tatkräftig zu unterstützen.

* **Feuerlöschprobe.** Die Einwohnerschaft wird auch an dieser Stelle auf die heute Abend 7 Uhr beim Städtischen Spital stattfindende Feuerlöschprobe aufmerksam gemacht. (Näheres s. Anz.)

Reichs-Gesetzblatt Nr. 91 hat u. a. folgenden Inhalt: Verordnung über das Brennen von Gerste. Verordnung über den Ausgleich von Härten bei Anwendung des § 15 Nr. 8 über das Reichsnotopfer. Verordnung, betr. Auflösung der Reichsstelle für die Versorgung mit Vieh und Fleisch (Reichsfleischstelle). Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung. Ausführungsbestimmungen zu den Verordnungen des Reichspräsidenten vom 29. und 30. Aug. 1921 auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung.

* **Ein Wüstling.** Auf dem Weg von Mötzingen nach Nagold wurde am Sonntag vormittag ½12 Uhr die 17jährige Luise Eipper von Bondorf in der Nähe des Steinbruchs von einem Mann angefallen, der sie zu vergewaltigen versuchte. Dem verzweifelten Widerstand des Mädchens gelang es, sich endlich loszureißen; zuvor entriß ihr der Schuft die Handtasche, die glücklicherweise nur einen kleineren Geldbetrag enthielt. Der Täter wird beschrieben als ein etwa 25jähriger Mann von bleichem Aussehen und Stoppelbart; sein Anzug bestand wahrscheinlich in einer hellgrauen Hose, braunroter Juppe, Manchestersamtweste, hellgrüner Hut. Die Landjägermannschaft nahm sofort die Untersuchung auf; die Nachforschungen sind bisher leider erfolglos geblieben. Um sachdienliche Mitteilungen wird gebeten.

* **Uniformverbot.** Der Württ. Offizierbund hat an die württ. Staatsregierung eine Eingabe gerichtet, in der er sie ersucht, bei der Reichsregierung gegen das Verbot an die früheren Offiziere, Uniform zu tragen ohne besondere Erlaubnis, vorstellig zu werden.

* **An- und Verkauf von Zuchtziegen.** Um den Ziegenzüchtern den An- und Verkauf von Zuchtmaterial in Ziegen zu erleichtern, hat die Württ. Landwirtschaftskammer eine Vermittlungsstelle eingerichtet. Die Vermittlung erstreckt sich nur auf solche Tiere, die im Herdbuch einer Züchtervereinigung eingetragen und im Besitze eines Abstammungsnachweises sind. Die Vermittlung erfolgt kostenlos, jedoch auf eigenes Risiko des Käufers bezw. des Verkäufers.

* **Der Sternenhimmel im September.** Der Herbst naht heran; die Tage werden immer kürzer. Dafür lohnt sich jetzt die Betrachtung des Sternhimmels immer mehr. Im Juni und Juli leuchteten auch unter sonst günstigen Verhältnissen die Sterne schwach, gleichsam als wären sie hinter einem dünnen Schleier verborgen. Es war die Zeit der Mitternachtsdämmerung. Jetzt blitzt und funkelt es am Himmel, gleich als wollten uns die Sterne aus ihren unendlichen Weiten ihr Licht als Ersatz bieten für die immer früher scheidende Sonne. Scheitelnah erstrahlt als erster Stern Wega im Sternbild der Leier, an ihrem hellen, weißen Licht leicht erkennbar. Etwas südöstlich davon Atair, der Hauptstern im Adler. An die Leier schließt sich im Westen das Sternbild des Herkules an, das trotz seiner Größe nicht besonders auffällt. Dann folgt die leicht erkennbare halbkreisförmige Krone (das Diadem) mit dem Hauptstern Gemma (Edelstein) in der Mitte, noch weiter westlich Bootes mit dem rötlichgelben Riesenstern Arktur. Im Nordwesten finden wir den großen Bären. Oestlich der Leier, schon nahe dem Zenith, steht der Schwan, auch das nördliche Kreuz genannt, mit dem Hauptstern Deneb an der Spitze, südöstlich davon das Sternbild des Pegasus und ganz nahe am Horizont der südliche Fisch mit dem Stern erster Größe Fomalhaut, der in unseren Breiten nur kurze Zeit sichtbar ist. Oestlich vom Schwan fällt noch besonders Cassiopeia auf, deren Hauptsterne ein W bilden. Ueber dem östlichen Horizont steht Perseus mit dem veränderlichen Stern Algol, darunter gegen Nordosten die hellleuchtende Capella im Fuhrmann. Gegen Mitternacht erscheint am Osthimmel schon das Sternbild des Stieres, ihm voran das Siebengestirn (Plejaden), das den Reigen der schönen, eindrucksvollen Winstersternbilder anführt. Der Abendhimmel zeigt keine Planeten mehr. Am Morgenhimmel sind Venus und Mars kurze Zeit sichtbar. Am 9. vorm. ist 1. Viertel, am 17. vorm. Vollmond, am 24. abends letztes Viertel. Am 23. nachm. tritt die Sonne aus dem Zeichen der Jungfrau in das der Wage. Gleichzeitig überschreitet sie den Aequator südwärts. Tag und Nacht sind gleich lang; der Herbst beginnt.

* **Gemeinsame Benützung der Telephonanlagen.** Nach der vom 1. Oktober ab gültigen neuen Fernsprechordnung ist — im Hinblick auf die noch herrschende Anschlußnot sowie wegen des bestehenden Wohnungsmangels — künftig die gemeinsame Benutzung von Fernsprecheinrichtungen durch mehrere Personen gestattet. Auf Antrag werden solche Personen, Firmen usw. nach dem Ermessen der Telegraphenverwaltung auch in die amtlichen Fernsprechbücher eingetragen.

* **Preiserhöhung für Messing.** Die Messingwalzwerke haben infolge dauernder Steigerung der Preise für Rohmetalle den Preis für Messingbleche auf 2400 ℳ und Messingstangen auf 1450 ℳ erhöht.

* **Konkurse im August.** Das wichtige Wirtschaftsbarometer der Konkurseröffnungen steht gerade auf beständig. Nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank" sind im August 250 Konkurse eröffnet worden, gegen 291 im Juli. Im August 1920 betrug sich die Zahl der Konkurse auf 122.

* **Rebstandsbericht.** Der „Weinbau" das Organ des württ. Weinbauvereins schreibt über die Aussichten für den heurigen Herbst u. a.: Der Sommer 1921 wird in den Annalen des Weinbaus eine besondere Stelle einnehmen. In Hinsicht auf die Dauer Wärmesumme übertrifft er die beiden trockenen Jahrgänge von 1893 und 1911. Bei den früheren Traubensorten waren Ende August viele Trauben „im Wein", die späteren Sorten namentlich Trollinger und Weißriesling für Niederschläge empfänglich. Prächtig grün und gesund steht das Laub. Die Peronalspora blieb fern, der gefürchtete Sauerwurm zeigt nur ein ganz schwaches Vorkommen. Nur der wahre Mehltau erforderte schärfere Bekämpfungsmaßnahmen. Alles in allem haben sich die Aussichten auf einen in der Menge befriedigenden, in der Güte hervorragenden Wein gefestigt. Günstiges Traubenwetter vorausgesetzt, werden wir eine frühe Weinlese bekommen.

Vom Schwarzwaldverein. Altensteig, 5. Sept. Die hiesige Ortsgruppe des Württ. Schwarzwaldvereins machte am Sonntag unter ihrem neuen Vorstand Keppler einen Tagesausflug nach Hirsau, der trotz des drohenden Regens zur Ausführung kam. Der Weg führte über Martinsmoos, Teinach, Zavelstein, Altburg und durch das Schweinbachtal. Unter der Staubplage hatte man nicht zu leiden, denn es regnete unterwegs, besonders von Teinach, bisweilen gründlich. Nachher heiterte sich das Wetter zum Glück wieder auf. Die Wanderung bot trotz des Regens manches Schöne und wird die Teilnehmer nicht abhalten, auch wieder mit dabei zu sein.

Herbstfeier des Radfahrervereins. Altensteig, 5. Sept. Die Herbstfeier des Radfahrervereins war von der Witterung nicht besonders begünstigt. Morgens während des Vereins-Rennens setzte ein kräftiger Regen ein. Die Rennen wurden trotzdem unter strömendem Regen zu Ende geführt und gingen ohne Unfall glatt von statten. Die Nachmittagsveranstaltung litt noch mehr unter dem bis in die Nachmittagsstunden niedergegangenen Regen. Da sich jedoch auch mehrere auswärtige Vereine eingestellt hatten, wurde das Programm auf dem Festplatz mit einiger Verspätung weiter abgewickelt. Trotz des schlüpfrigen Bodens wurden die Reigen der Reigenmannschaft schön und sicher durchgeführt. Das Faßballspiel erregte viel Interesse. Viel Heiterkeit erregte das Hindernisrennen und etwas Neuartiges zeigte der Verein in Festgruppen. Eine Schießhalle gab Gelegenheit, sich reizende und auch praktische Gegenstände zu erringen. Die Preisverteilung konnte der vorgeschrittenen Zeit halber nicht mehr vorgenommen werden und erfolgte mit Ausnahme des Jugendrennens abends bei der Unterhaltung im „Stern".

Wählerversammlung. Wildberg, 4. Sept. Anläßlich des Wechsels in der Stadtvorstandschaft findet am nächsten Freitag voraussichtlich eine Wählerversammlung statt, bei der eine engere Wahl zwischen den 8 Bewerbern um den Stadtvorstandsposten vorgenommen werden soll. Es dürfte dann auch offenbar werden, welcher von den Kandidaten bisher am meisten Anklang gefunden hat.

Württemberg.

Blühender Apfelbaum. Mötzingen, 5. Sept. Vor dem Haus des Schneidermeisters Wagner blüht ein Apfelbäumchen,

---

Dante und wir.

Zum 600. Todestag des italienischen Dichters — 6. September 1921.

Spitteler sagt irgendwo, Dantes Göttliche Komödie sei uns heutigen Menschen „Bischnu", abgesehen von den zahlreichen poetisch hübschen Einzelheiten, die, unbeirrt vom Wandel der Zeitanschauungen, ihren dichterischen Wert behaupten.

Gewiß, im Dantejahr kann man diese freimütige Aeußerung schwerlich herausstellen, ohne überall auf abweisende Entrüstung zu stoßen. Man würde ja allzuleicht in den bösen Geruch des Banausentums kommen, wenn man es wagen wollte, anders zu fühlen und zu reden, als die große Menge der Gebildeten, die eben, mag sie auch 1920 noch nichts Rechtes von dem großen italienischen Dichter gewußt haben, doch 1921 für ihn schwärmt, weil das eben zum guten Ton gehört; genau so, wie die Tagorebegeisterung von heute und die E.T.A. Hoffmann-Verzückung, die im nächsten Jahr (zum hundertsten Todestage des Dichters) fällig sein wird. Und doch ist Spitteler Bekenntnis anerkennenswerter und bedeutender, als zahllose Jubiläumshymnen. Denn es leuchtet wie ein Blitz in den Abgrund hinein, der unsere Literatur und damit auch unser ganzes Lebensgefühl von der Kunst und dem Weltgefühl nicht nur eines Dante, sondern des ganzen christlichen Mittelalters trennt. In dem Werk des Florentiners sind ja die poetischen „Einzelheiten" nichts als Schmuck, sind nur Beiwerk und Stimmung. Das Schwergewicht dieser Dichtung liegt ganz und gar auf dem Gedanklichen, dem Begrifflich-Unanschaulichen, also, mit einem Wort gesagt: auf dem Theologischen. Und das natürlich ist unserer Zeit „Bischnu".

Wollte man aus der einfachen Feststellung ein Werturteil zugunsten des Mittelalters machen, dann würde man zweifellos für altklug angesehen. Denn heute erscheint uns alles Begrifflich-Unanschauliche in der Dichtung, also das „Theologische", als eine Angelegenheit der Vernunft, als totes Dogma, das ohne Rest vom Menschen getrennt werden kann. Der Begriff — im religiös-weltanschaulichen Sinne — hat für uns seinen Erlebniswert verloren; wir fassen ihn einerseits nur noch historisch, andererseits, soweit er für die Dichtung in Frage kommt, als Spiel oder geistreiche Allegorie. Wir müssen also für fast alle Schichten unserer Kultur das Wort Spitteleres als reine, harte Wahrheit anerkennen; weil unserer Zeit der Glaube fehlt, darum muß ihr Dante fremd sein wie ein ferner Planet. Alter Glaube war eben mehr als ein erkenntnismäßiges Fürwahrhalten bestimmter Dogmen oder — heidnisch gesprochen — Mythen. Die Menschen von heute sind ja nicht Christen, nicht Heiden, sondern eine besondere Art des homo sapiens, die in allen älteren Kulturen unbekannt war: und das ist der homo mechanicus. Denn es scheint nichts als eine unheilvolle Verblendung zu sein, wenn immer wieder die wissenschaftliche Ueberwindung des Materialismus verkündet wird. Nein, jetzt erst beginnt sich der wirtschaftliche Materialismus in den breitesten Massen der Menschen auszuwirken. Oder will man von einer Ueberwindung dieses Materialismus sprechen, weil seit etlichen Jahren der Spiritismus und Okkultismus sozusagen literatur- und kathedersähig geworden ist? Weil man alexandrinerhaft aus allen möglichen Kulturen, heute aus der buddhistischen, morgen aus der germanischen, übermorgen aus der „gotischen" etwas wie einen neuen „Mythos" zusammenzubrauen sucht? Weil man mit klugen Worten von Ethos und Eros zu reden weiß? Alles das ist armer Ersatz. Eine im tiefsten unreligiöse Zeit hat weder einen Glauben noch einen Mythos. Alter Glaube war etwas Erlebnishaftes, und darum paßt auf das Dogma dieses Glaubens auch nicht das aus heutigem Lebensgefühl geprägte Beiwort „begrifflich-unanschaulich". Für Dante — man kann ohne weiteres den Namen für die Zeit das Mittelalter setzen — war das Dogma nicht ein Erkenntnisgegenstand, sondern Erlebnisform. Wir trennen allzu leichtsinnig bei diesem und überhaupt bei jedem Dichter von Dantes Gehalt die Form von dem Inhalt. Denn unsere Kunst arbeitet, im Gegensatz zu der alten, zum großen Teil mit leeren Formen, die eben nichts als Formen sind: mit „Einzelheiten" also, um Spitteleres Wort zu wiederholen: schönen Worten, Klängen, willkürlichen Begriffen, die leer im Raum schweben, ohne jeden notwendigen Zusammenhang mit dem Weltgeschehen und -geschick; mit Literatenphantasien statt mit dem Weltatem. Bei Dante und den Alten aber erweitert sich der Formbegriff: was wir aus der Göttlichen Komödie so gut wie aus den mittelalterlichen Mysterien, dem Parzival Wolframs und den Legenden der Gesta Romanorum als Inhalt und begrifflichen Stoff loslösen, war eigentlich die Beseelung der Form.

Zuerst liegt ja jedem Wort eines Dichters irgend ein bestimmter Begriff, eine Vorstellung zugrunde; und diese Vorstellungen sind in der Dichtkunst von heute so sehr mit den Dingen des Alltags eins, daß wir nie mehr im Wort jene geheimnisvolle Spannung zwischen dem Begriff und dessen sprachlichem Abbild fühlen, die zum guten Teil den Zauber und den jenseitigen Schauer, wie ihn echte Poesie empfinden läßt, ausmacht. Unsere Sprache, also unsere Weltanschauung ist so geartet, daß sie, ganz auf das rein Erreichbare und Zählbare ausgehend vergessen läßt, wie wenig Wort u. Ding einander entsprechen. Darum wagen wir auch nur mit solchen Worten zu arbeiten, die ein Sichtbares und Alltägliches ausdrücken. Und wenn unsere Dichter je eine andere Begriffswelt, wie etwa die theologische eines Dante, darstellen wollen, so suchen sie sie in der Weise erlebnishaft zu machen, daß sie sie nicht etwa an sich selbst, in ihrer ganzen harten Begrifflichkeit darstellen, sondern sozusagen symbolisch und allegorisch in die greifbaren Dinge hineinverlegen. Diese Symbolik aber verliert stets den Charakter der Notwendigkeit, wird mehr oder minder zum geistreichen Spiel, und so erhalten wir die leeren Formen, von denen oben gesprochen wurde. Die beseelte Form indes gibt, gerade weil sie auf ein Glaubhaftmachen des Wortes des Begriffes durch ein Hineinverlegen in die sichtbare Ebene verzichtet, einen Ausblick in geheimnisvolle Fernen. Abgründe tun sich auf, im Wissen steht plötzlich ein mystisches Nichtwissen, ein überraschendes Schauen in die Metamorphose aller Dinge, in die Uebergänge vom Stoff zum Geist. So ist es bei Dante und im ganzen Mittelalter. Wir aber haben eine naturwissenschaftliche Kunst, deren Gegenstand also Psychologie und Natur ist; die Alten eine Kunst, die aus dem Glauben wuchs — einem Glauben, der in seiner herben Transzendenz schon an sich ein formaler Wert für die Kunst ist.

Und das ist das zweite, das, was vor allem unsere Welt von der Dantes trennt. Diesem Dichter bedeutete das Dogma bereits an sich ein Fleisch- also Formwerden der gänzlich unfaßbaren Jenseitigkeit. In dem Glauben des Mittelalters nahm das Transzendente erste Ordnung und Form an. Wir brauchen uns nur ein paar von Dantes Themen zu vergegenwärtigen: wir sehen hier, wie Gott aus der unfaßlich unaussprechlichen Tiefe seines Wesens vor uns hinauswächst in geheimnisvoller Dreieinheit, wie er sich darstellt als Anfang und Ende, Schöpfung, Erlösung und Heiligung. Diese Ordnungen also bedeuten schon eine erste Formung des Stoffes vor seiner zweiten dichterischen Gestaltung. Und so hat ein Dante uns heutigen das voraus, daß er, als er seine Dichtung begann, nicht vor einem naturhaften Chaos, sondern einem Kosmos stand.

Und diese Welt ist uns versunken. Vielleicht hören wir im Dantejahr ihre Glocken aus dem Meer heraufklingen? Das wäre ein Erfolg. Aber auch an ihn vermag ich nicht zu glauben. Dante wird unserer Zeit Bischnu bleiben, bis wir den homo mechanicus überwunden und so einen „neuen Himmel und eine neue Erde" geschaffen haben. W. M.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ein seltenes Ereignis in dieser Jahreszeit. Durch die große Hitze im Sommer wurde das Wachstum aufgehalten. Jetzt nach erfolgtem Regen steigen die Säfte aufs neue und täuschen uns im September einen zweiten Frühling vor.

⊖ **Obstankauf.** Unterjettingen, 5. Sept. Eine stürmische Woche liegt hinter uns. Noch ehe dem Einzel-Obstkäufer der Westwind zu schaffen machte, drohte vom Osten der Hungerwind; anonyme und andere Briefschreiber setzten das Oberamt in Bewegung und drohten mit Gewaltmaßnahmen, falls das Gemeindeobst nicht an bedürftige Einzelkäufer abgegeben werde und hier am Platze bleibe. Der Gemeinderat konnte sich zu einer neuen Versteigerung sehr ungern entschließen, da er im Voraus annehmen mußte, einen Mindererlös zu erhalten; andererseits lief er aber Gefahr, falls er das Obst erst bei völliger Reife absetzen wollte, infolge kalter Nächte und Schüttefrost die geschätzte Zentnerzahl sehr stark zurückginge. Am 31. August fand eine nochmalige Versteigerung in 50 Losen statt. Wenn auch bei der ersten Aufstreichsverhandlung Hiebe ausgeteilt wurden, und es diesmal noch kritischer vor sich ging, so hielten doch die schlagfertigen Käufer mit ihrem Angebot zurück. Der endgültige Zuschlag mit 6070 ℳ ist nun genehmigt. Es ist höchst bedauerlich, daß in der so christlichen Gemeinde, die dem heiligen Korntal ähnelt, Pietisten, Methodisten, Russlaner, süddeutsche und andere Vereinigungen unter ihrem Dache hat, solches vorkommt.

— **Generalversammlung.** Am 2. September fand unter dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats des Darl.-Kassen-Vereins eine außerordentliche Generalversammlung statt. Die Vorstandschaft hatte sich über Textilwaren-Einkäufe u. a. zu verantworten. Nach längerem Meinungsaustausch und lebhafter Debatte ging man nach 2 Stunden etwas gemäßigter auseinander mit dem Wunsche: Wenn große Völker die Waffen ruhen lassen und Frieden schließen, daß dies auch in einer ländlichen Gemeinde bald möglich sein sollte, denn nur Friede und Einigkeit macht stark.

— **Unglücksfälle.** Nachdem erst vor 14 Tagen Joh. Gg. Roll bei der Dreschmaschine heruntergefallen ist und schwere Verletzungen davongetragen hat, ist am letzten Samstag Georg Riethammer, Amtsdiener, infolge Bruchs einer Hopfenleiter von derselben aus beträchtlicher Höhe herabgestürzt; auch er liegt schwerverletzt darnieder.

— **Hopfenernte.** Mit der Hopfenernte ist allgemein begonnen worden. Das Produkt verspricht ein vorzügliches zu werden; auch die kranken Gärten haben sich wieder gut erholt. Die Quantität dürfte der des Vorjahrs wenig nachstehen. Käufe sind noch keine abgeschlossen.

r **Tödlicher Radunfall.** Neuenbürg, 5. Sept. Der 25jährige Motorfahrer Karl Hauser von Bühl in Baden, Inhaber eines Fahrradgeschäftes dort, verlor bei der Kurve an der hiesigen Kanalbrücke die Herrschaft über sein Motorrad. In rasender Geschwindigkeit fuhr er über den Bürgersteig und gegen das eiserne Geländer der Brücke. Der Motor explodierte. Hauser erlitt tödliche Verletzungen, denen er alsbald erlag. Bald darauf kam seine junge Frau im Auto von Wildbad. Eine Stunde vorher hatte sie sich von ihrem Mann gesund verabschiedet.

r **Berufungskammer.** Tübingen. Der Schreiner H. in Nagold welcher längere Zeit bei dem Möbelfabrikanten u. Gemeinderat Schaupf in Nagold beschäftigt war, hatte sich wegen drei Verbrechen der Urkundenfälschung, zwei Verbrechensbedrohungen und eines fortgesetzten Vergehens der Beleidigung vor der Strafkammer zu verantworten. Schaupf gibt dem Angeklagten das Zeugnis eines geschickten und fleißigen Arbeiters, welchen er jederzeit unterstützt und ihm behilflich war, ein eigenes Geschäft zu gründen. Zum Dank dafür verwendete H. unerlaubterweise zirka 15 Schraubenzwingen und zwei eiserne Schraubenknechte seines Arbeitgebers. Der Geschäftsinhaber stellte Strafantrag gegen H. wegen Unterschlagung. Infolgedessen wurde H. am 30. November 1920 von dem Schöffengericht Nagold zu 150 ℳ verurteilt. Die Anklage nimmt nun an, daß H. von jetzt ab auf Rache gegen seinen früheren Arbeitgeber und Wohltäter sann, denn in der Folge trafen fortgesetzt anonyme Verleumdungen gegen Schaupf beim Justizministerium in Stuttgart ein. Eine an Schaupf selbst mit einer unverschämten Adresse gerichtete Postkarte wurde dem Absender zum Verderben. Die Schriftprobe ergab, daß H. der unbekannte Schreiber sein müsse. — H. will von der ganzen Sache nichts wissen, dagegen gibt er selbst zu, daß die Schreibsachverständigen recht haben, wenn ihr Gutachten dahingehe, daß seine Handschrift mit derjenigen der unter Anklage stehenden Schriftstücke übereinstimme. — Die drei Aerzte gaben ihr Gutachten dahin ab, daß H. geistig normal sei, wenn auch dessen Gedächtnis und Urteilskraft durch eine im Krieg erhaltene Hirnverletzung etwas geschwächt sein könne. Unter Zubilligung mildernder Umstände erkannte das Gericht gegen H. auf vier Monate Gefängnis und Tragung der nicht unbedeutenden Kosten des Verfahrens.

Die Isolierung der Rechten.

Stuttgart, 5. Sept. Gestern abend hielten, wie bereits kurz gemeldet, die Zentrumspartei Groß-Stuttgart und der Volksverein für das katholische Deutschland eine Gedächtnisfeier für den ermordeten Abgeordneten Erzberger ab. Die Veranstaltung war überaus zahlreich besucht. Ministerialrat Bucher als Vorsitzender der Zentrumspartei Groß Stuttgart leitete die Versammlung ein. Kaplan Schlichthärle zeichnete ein schönes Lebensbild des Ermordeten. Justizminister Bolz gab in einstündiger Rede einen politischen Rück- und Ausblick. Er bezeichnete den Mord an Erzberger als nichts anderes als die Wirkung eines Verleumdungsfeldzuges. Im weiteren Verlauf seiner Rede geißelte er das provokatorische Treiben der Rechtsparteien, das eine bewußte Schädigung unserer Interessen nach innen und außen sei. Das Zentrum habe sich mit der Frage Republik oder Monarchie noch nicht auseinandergesetzt; aber es habe die Verfassung mitgeschaffen und darin sei die Republik anerkannt. Das Zentrum stehe gegen jeden Versuch, diese Verfassung zu beseitigen, dabei sei es dessen Freunden unbenommen, zu wünschen, es möge einmal eine Monarchie wiederkommen. Wichtiger sei die Frage, wie wir aus unserem Elend herauskommen. Das Zentrum habe die Aufgabe, den Reichswagen in die Mitte zu lenken. Dazu gehöre der Mut zu einer unpopulären Politik. Die Aufgabe des Zentrums werde umso größer durch das Versagen der großen bürgerlichen Parteien. Die Demokratie sei in allen großen Fragen zerrissen; die deutsche Volkspartei wünsche er wieder in der Regierung. Die deutschnationale Volkspartei verständige sich an ihrem Programm, weil sie danach für Recht und Ordnung kämpfen sollte. Zum Schluß behandelte der Redner noch die Teuerungswelle und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Weg des deutschen Volkes, wenn auch unter schweren Erschütterungen, wieder zur Höhe führen möge.

r **Ein schönes Ergebnis.** Laupheim, 5. Sept. Das Gesamtergebnis der Sammlung für die Hagelbeschädigten hat im Bezirk die Summe von 86 000 ℳ ergeben.

Täglich kann abonniert werden!

r **Eine wiedererstandene Zeitung.** Erbach, 5. Sept. Seit dem 1. Sept. erscheint hier wieder die Erbacher Zeitung, die im Krieg eingegangen war. Das Blatt wird in Ulm gedruckt.

r **Obsttautag.** Oehringen, 5. Sept. Der Württ. Obstbauverein hält am Sonntag den 18. September hier seinen 9. Obsttautag, mit dem eine Obstausstellung der Obstverwertungsgenossenschaft verbunden ist, ab.

r **Milchpantscherei.** Heidenheim, 4. Sept. Die Ehefrau des Bauern Junginger in Sontheim im Stubental wurde wegen Milchfälschung zur Gefängnisstrafe von 2 Tagen und zur Geldstrafe von 150 ℳ, sowie zur Tragung der Kosten verurteilt.

r **Zur 1921er Hopfenernte.** Tettnang, 5. Sept. Wie vorauszusehen war, ist die 1921er Hopfenernte, vom Jahr 1918 abgesehen, die kleinste seit den letzten Jahrzehnten. Wir haben somit die eigenartige Tatsache zu verzeichnen, daß wir vier der kleinsten Welternten nacheinander von 1918—1921, von denen allerdings der Jahrgang 1920 die verhältnismäßig beste mit ca. 1 120 000 Ztr. war, einbrachten. Das Jahr 1919 ergab rund ca. 790 000 Ztr., während die heurige 1921er Ernte von 700—770 000 Ztr. geschätzt wird.

Vermischtes.

— **Ueberproduktion von Zucker in Kuba.** Eine Kommission des kubanischen Kongresses, die den wirtschaftlichen Zustand Kubas studiert hat, ist zu dem Ergebnis gekommen, daß der Kongreß ein Gesetz annehmen müsse, das eine Einschränkung der nächsten Zuckerernte vorschreibt. Außerdem müsse die Regierung einen Kredit von 50 Millionen Dollars zur Unterstützung der Zuckerindustrie zur Verfügung stellen.

— **Zeichen der Zeit.** In St. Ingbert wurde ein Brautpaar getraut, wovon der Bräutigam 19 und die Braut 16 ganze Lenze zählen.

— **Ein Beispiel für die Behebung der Wohnungsnot** bietet kleineren Gemeinden der Nieder. Königstädten. Die dort wohnenden Arbeiter faßten den Beschluß, täglich nach Feierabend unentgeltlich einige Stunden an den neuen Wohnungsbauten zu arbeiten, während die Landwirte sich bereit erklärten, kostenlos die nötigen Fuhren zu übernehmen.

— **Kaltblütig bis zum Tode.** Unter den 46 Opfern des Luftschiffunglücks in England befindet sich auch der Marconi-Telegraphist. Er funkte noch während der Katastrophe und konnte der Luftschiffstation melden, daß das Schiff in zwei Teile geborsten, zu Boden stürzte.

— **Mädchenhändler?** Ein 15jähriges Mädchen, das mit drei Herren von Mitenberg nach Amorbach reiste, erhielt von diesen 50 ℳ, um für sie drei Pakete nach Seckach zu bringen. Bis heute ist das Mädchen noch nicht wieder zurückgekehrt und dürfte wahrscheinlich Mädchenhändlern in die Hände gefallen sein.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Geldmarkt. Von größeren Valutaschwankungen wurde diese Woche verschont. Der Kurs der deutschen Mark ging langsam, aber ununterbrochen weiter zurück. Die Gründe sind immer noch dieselben wie seit Monaten: Mißtrauen des Auslands in die Stetigkeit unserer wirtschaftlichen Entwicklung aus innerpolitischen Gründen u. Ueberschwemmung der fremden Geldplätze mit deutschen Zahlungsmitteln unter dem Druck unserer Leistungen an die Entente, schließlich die unheilvolle Wirksamkeit der inländischen Valutaspekulation, die sich an den Börsen ganz ungehindert vollzieht. Am 2. Sept. notierten 100 deutsche Mark in Zürich 6,65 (am 26. Aug. 6,87½) Franken); in Amsterdam 3,59 (3,74) Gulden; in Kopenhagen 6,60 (7,00), in Stockholm 5,25 (5,55) Kronen; in Wien 1316 (1945) Kronen; in London 3,37½ (3,09½) Schilling; in Newyork 1,15 (1,16) Dollar und in Paris 15 (15½) Franken.

Börse. Die Tendenz war die ganze Woche über fest. Selbst am Monatsschluß gab es verhältnismäßig unbedeutende Schwankungen, aber schon am ersten Werktag des neuen Monats stürzte sich die Spekulation wieder vor allem auf die unnotierten Werte und trieb sie sprunghaft in die Höhe. Auch die zu Einheitskursen gehandelten Industriepapiere, ferner neuerdings in bemerkenswerter Weise die Bankaktien und natürlich erst recht die Valutasachen aller Art wurden zu fortgesetzt steigenden Kursen gekauft. Das Ende des Tumults ist noch nicht abzusehen; möglicherweise werden erst die Reichstagsberatungen über die neuen Steuergesetze eine heilsame, aber kostspielige Ernüchterung bringen. Dabei bleibt der Anlagemarkt vernachlässigt: Reichsschatzscheine 98 (unverändert), Kriegsanleihe 77,50 (plus 0,15), 4%ige Württemberger 71 (plus 3¼), womit letzteres Papier wenigstens den Verlust der vorausgegangenen Woche wieder eingeholt hat.

Produktenmarkt. Die Unternehmungslust hielt sich im allgemeinen in engen Grenzen und auch die Preise haben sich nicht wesentlich verändert. Am 2. Aug. notierten in Berlin Weizen 410 bis 414 (plus 4), Roggen 332—338 (unveränd.), Gerste 440—478 (minus 30), Hafer 342—346 (plus 6). Für Wiesenheu und Stroh gab es in Berlin wieder keine amtlichen Notierungen, doch war die Tendenz ziemlich ruhig.

Warenmarkt. Wenn man den dürftigen Kursstand der Industrieaktien betrachtet, kann man auf den Geschäftsgang in den meisten Branchen nur günstige Schlüsse ziehen. Die Preise gehen zu allermeist weiter an. Es besteht kein Zweifel mehr, daß nunmehr nicht bloß die Lebensmittel, sondern auch fast alle anderen Warengattungen teurer werden, so Textilartikel, Schuhwaren usw.

Viehmarkt. Auf den letzten Viehmärkten herrschte rege Kauflust und flotter Handel. Namentlich werden viel Kühe gekauft; 8 000—10 000 ℳ ist der Preis. Für Kälber werden bezahlt 4 000 bis 6 000 ℳ, für Jungvieh 2400—3500 ℳ, für Milchschweine 280 bis 350 ℳ. Das Geschäft in Pferden scheint z. Zt. darniederzuliegen. Im Konsum sind die Preise für Kalb- und Schweinefleisch heraufgesetzt worden.

Holzmarkt. Die Tendenz ist ruhig bei allmählicher Preisbefestigung.

Handels- und Marktberichte.

r **Getreidepreis.** Tübingen, 3. Sept. Auf der hiesigen Fruchtschranne waren 436 Kilogr. Weizen zugeführt, die zu 500—520 ℳ der Doppelzentner abgesetzt wurden. Für Gerste wurden 420—480 ℳ bezahlt. Der Preis ist durchweg zurückgegangen.

r **Vom Obst- und Gemüsemarkt.** Stuttgart, 3. Sept. Die Zufuhr ist sehr stark, die Qualität der Ware wird zusehends besser. Im allgemeinen gehen die Preise zurück, schnellen aber sofort hoch für knappwerdende Obstarten. Die Preise dürfen angesichts der Geldentwertung und der geringen Ernte als angemessen bezeichnet werden. Fränkische Zwetschgen fanden zu 3 ℳ das Pfund gute Abnahme. Weintrauben kommen mehr als in früheren Jahren; sie gingen zu 5—6 ℳ das Pfund schlank ab. — Der Mostobstmarkt ist noch immer sehr ruhig. Die Zufuhr hält sich in bescheidenem Grenzen. Die Preise haben etwas angezogen; es wurden 62—65 ℳ per Ztr. für gute Qualität bezahlt. — Die Obsternteaussichten haben sich dort, wo überhaupt etwas zu ernten ist, etwas gebessert, so daß in Tafelobst und auch in Mostobst von einigen Bezirken noch auf nennenswerte Zufuhr zu rechnen ist. — Auf dem Gemüsemarkt herrscht trotz der Trockenheit kein fühlbarer Mangel, es ist so ziemlich alles zu haben, nur Tomaten sind knapp bei dringlicher Nachfrage. Die Zufuhr von Filderkraut kann zu 70 ℳ per Zentner kaum abgesetzt werden. Sehr stark ist die Zufuhr in Steinpilzen, die zu 1.40 bis 1.50 ℳ per Pfund abgegeben wurden.

Letzte Drahtnachrichten.

Vom Reichskabinett.

Berlin, 6. Sept. In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts wurde ein vorläufiger Bericht des Wiederaufbauministers Rathenau über die Verhandlungen in Wiesbaden erstattet. Wie die D. Allg. Ztg. mitteilt, können infolge der mit der französischen Regierung getroffenen Uebereinkunft Mitteilungen über den Inhalt noch nicht gemacht werden.

Im Anschluß an die Erhöhung der Beamtengehälter usw. stimmte das Kabinett den vom Reichsarbeitsminister vorgelegten Grundsätzen, Aufbesserung der Kriegerhinterbliebenenrenten usw. zu.

Die bayerische Frage war in der gestrigen Kabinettssitzung nicht Gegenstand der Tagesordnung.

Die neue Streikwelle.

Berlin, 9. Sept. Laut Blättermeldungen sind in Magdeburg die Transportarbeiter wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten.

Aus Essen wird gemeldet, daß auf der Krupp'schen Zeche Selzer-Heuck die Belegschaft streikt, weil einige Zechenschmiede, die am Mittwoch ohne Erlaubnis ihre Arbeitsplätze verlassen hatten, um an den Demonstrationen anläßlich der Ermordung Erzbergers teilzunehmen, bestraft worden waren.

Der Streik der Metallarbeiter auf den Siegener Eisenwerken hat sich weiter ausgedehnt. Die Arbeiterschaft der Lokomotivfabriken, sowie sämtlicher Werke in Freudenstadt, hat sich dem Streik angeschlossen.

In Hamburg sind die Holzplatzarbeiter und Flößer in den Streik getreten.

Die Lage in Bayern.

Berlin, 6 Sept. In einer mehrstündigen Sitzung beriet, wie die Blätter aus München melden, der bayerische Ministerrat gestern nachmittag die politische Lage. Endgültige Beschlüsse wurden nicht gefaßt, da man zunächst die Ansichten der Koalitionsführer abwarten will, die heute Mittag zu einer gemeinsamen Sitzung zusammentreten. Die Münchner Regierungskreise sehen die Lage als äußerst ernst an.

In anderer Auflage.

München, 6. Sept. In Miesbach erscheint soeben die erste Nummer des ersten Jahrgangs des „Miesbacher Tagblatts". Das Blatt hat die Größe und die Form des ehemaligen „Miesbacher Anzeiger", der sein Erscheinen eingestellt hat und verkauft worden ist.

Die österreichischen Verluste.

Mattersdorf, 6. Sept. Nach amtlichen Feststellungen sind bisher auf Seite der österreichischen Gendarmerie 2 Tote, 11 Verwundete und 72 Verschleppte, bei den Grenzwachorganen 5 Tote und 8 Verschleppte zu beklagen.

Griechischer Heeresbericht.

Athen, 5. Sept. Nach dem heute veröffentlichten amtlichen Bericht vom 2. September über die Lage auf dem Kriegsschauplatz haben die griechischen Truppen den Berg Ardisch im Sturm genommen. Ein türkisches Bataillon mit seiner Artillerie wurde gefangen genommen. Eine starke mit Artillerie ausgerüstete Kavallerieabteilung, deren Angriffe auf die griechischen Linien und Verbindungen wiederholt zurückgeschlagen worden waren, wurde überraschend angegriffen und zersprengt, wobei sie schwere Verluste erlitt und 1 Geschütz verlor.

Letzte Kurz-Meldungen.

Ein Großfeuer in den Londoner Docks richtete einen Schaden von 100 000 Pfund Sterling an.

Bei der gestrigen Aufführung von „Verdis Oper Aida" in der Berliner Stadtoper brach der Opernsänger Josef Mann plötzlich tot zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Die Vorstellung wurde sofort abgebrochen.

Die kommunistische Zeitung „Rote Fahne des Ostens", die in Königsberg erscheint, und die „Kommunistische Zeitg." in Frankfurt a. M. sind vom Ministerium verboten worden.

General Lerond ist wieder in Oppeln eingetroffen.

Der sächsische Staatshaushaltsplan schließt, wie Ministerpräsident Buck in einer öffentlichen Versammlung mitteilte, mit einem Fehlbetrag von 848 Millionen Mk. ab.

Gestern Vormittag wurde in Wien der achte internationale Buchdruckerkongreß eröffnet, an dem Delegierte fast aller europäischen Staaten teilnehmen.

Aus Oestersund (Schweden) wird gemeldet: Seit heute früh steht die Ortschaft Wilhelmina (Süd-Lappland) in Flammen. Bisher sind 65 Häuser abgebrannt, wodurch mehr als 150 Familien obdachlos geworden sind.

Wie die Londoner Blätter melden, wurden gestern sechs weitere Stadtverordnete von Poplar, darunter fünf Frauen, verhaftet. Die Zahl der in Haft befindlichen Mitglieder des Stadtrats von Poplar, der sich weigerte, in Poplar Steuern zu erheben, beträgt jetzt 27.

Meldungen aus Mainz zufolge sind in Köln wieder Bestrebungen zur Gründung einer rheinischen Republik im Gang.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten ist im August auf 1045 gestiegen und hat damit die bisher größte Höhe erreicht.

In Baltimore in den Vereinigten Staaten ist ein Arsenal, das u. a. 100 000 Granaten enthielt, explodiert.

In Genf ist gestern die zweite Vollsitzung des Völkerbundes eröffnet worden. Zum Präsidenten der Völkerbundsversammlung wurde van Karnebeek-Holland gewählt.

Der Reichspräsident wendet sich in einem Erlaß gegen bedauerliche Ausschreitungen gegen Angehörige der Reichswehr.

Mutmaßliches Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
Zeitweilig bedeckt, vorwiegend trocken.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Eingesandt.

(Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Der Beschluß des Gemeinderats vom 24. 8. betreffend Milch ist gewiß nicht im Sinne der Allgemeinheit. Warum soll denn nur in Nagold etwas besonderes gemacht werden? Soll man noch weiterhin die ungleiche Behandlung in der Sammelstelle ertragen und im Winter dort erfrieren? Der Gemeinderat hat nach meiner Ansicht kein Recht, die Landesbestimmungen umzuwerfen. Nur um einem Mann seinen Verdienst nicht zu entziehen, sollen die Abnehmer pro Liter 30 ₰ mehr bezahlen? Ich schlage vor, daß dahin gewirkt wird, daß der Antragsteller die 30 ₰ pro Liter bezahlt, andernfalls jedem die Wahl läßt, wo er seine Milch holt. Man sollte doch meinen, daß auch Männer im Gemeinderat sind, die auch ihren Standpunkt vertreten und nicht alles von einer Seite durchlaufen lassen. Also die Milch von jetzt ab beim Erzeuger holen und lieber dort seinen Preis bezahlen, als sich weiterhin unnötig drangsalieren lassen!

•

Auf obiges „Eingesandt" wird erwidert, daß sich der Preis für die von auswärts bezogene Milch frei Sammelstelle Nagold auf ℳ 2.35 d. Ltr. beläuft. Hierin ist der Lohn des Sammlers am Lieferort, der Fuhrlohn, die Fracht, die Milchkontrollkosten, Beifuhr vom Bahnhof, Miete für die Kannenbenützung und die Umsatzsteuer inbegriffen. Um die gesamte in die hiesige Milchsammelstelle eingelieferte Milchstelle zu ℳ 2.30 d. Ltr. abgeben zu können, ist es nötig, daß die von den hiesigen Kuhhaltern angelieferte Milch wenigstens ein Sechstel der Zuschußmenge ausmacht. Es wäre übrigens ungerecht, von dem größeren Teil der Versorgungsberechtigten, welche hier keine Milch erhalten können, den gegenüber dem Stallpreis um 30 Pfg. höheren Sammelstellensatz zu verlangen. Bemerkt sei noch, daß die Kosten der hiesigen Ausgabestelle von der Stadtgemeinde getragen werden. Der unmittelbare Milchbezug vom Kuhhalter ist nach den Bestimmungen des Ernährungsministeriums (siehe „Gesellschafter" Nr. 122 vom 30. Mai 1921) verboten und strafbar.

Die Milchsammel- und Ausgabestellen sind noch allerorts im Lande, also nicht bloß in Nagold. Wenn eine einigermaßen geregelte Milchversorgung aufrecht erhalten werden soll, so muß der direkte Bezug beim Kuhhalter wieder aufhören und die Milch restlos zur Sammelstelle gebracht werden. Uebrigens finden in nächster Zeit mit der Landesversorgungsstelle noch weitere Verhandlungen in der Sache statt.

Turnen, Spiel und Sport.

Trotz des regnerischen Wetters, des Feuerwehrfestes usw., lockten die Fußballspiele des F.C. Nagold am Sonntag eine zahlreiche Zuschauermenge auf den Eisbergsportplatz. — Um 1 Uhr stellte sich unsere II. Mannschaft durch einige Leute aus der III. geschwächt der I. Mannschaft des F.C. Berneck. Nach überlegenem Spiel der Nagolder konnten dieselben mit 11:0 Toren das Spielfeld verlassen. Anschließend traten die I. Schüler Elf des F.C. Nagold und des Sportvereins Horb an. Eine Freude war es, diese beiden annähernd gleichwertigen Mannschaften um den Sieg kämpfen zu sehen. Die „Klubbuben" führten ein Zusammenspiel vor, verbunden mit schönem Kopfspiel, dass manche aktive Mannschaft von diesen lernen kann. Der F.C. Nagold hat in seiner I. Schülerelf guten Nachwuchs, von der einige sicher schon mit 15—16 Jahren ein Können zeigen werden, dass sie selbst in der I. aktiven Mannschaft angenehm auffallen werden. Mit 2:1 blieben unsere Nagolder Jungens Sieger. Kurz vor 4 Uhr standen die „Alten Herren" der Stuttgarter Kickers unserer I. Mannschaft zum Anspiel bereit. Kickers spielen in den ersten Minuten ziemlich überlegen und können auch schon nach 8 Minuten Spieldauer bei einem Gedränge vorm Nagolder Tor in Führung gehen. Ein Nagolder Spieler verhalf ihnen durch „Eigentor" zu diesem billigen Erfolg. Nagold findet sich nun auch zusammen, leitet wie Kickers schöne Angriffe ein, kann aber bei den „Alten Herren" kein Tor erzielen. Halbzeit 1:0. Die Gäste haben neu umgestellt. Das Tempo der ersten Halbzeit läßt bei den „Alten Herren" etwas nach; Nagold wartete mit schönen Angriffen auf und kann — nachdem ein „Alter Herr" wegen Spielunfähigkeit ausscheiden muss — nach schönem Zusammenspiel 1 Tor erzielen, dem es kurze Zeit darauf ein weiteres anfügen kann. „Kickers A. H." verfügen über schönes Zusammenspiel, schnellen Lauf und weiten „Kick." Nagolds neue Leute in der I. Mannschaft führten sich gut ein. Hintermannschaft und Läufer mit Brendle, Freudenberg, Maier, Benz, Löwengart, Tränkner gut wie voriges Jahr; Sturm mit Wirth O, Günther, Kaufmann, Mäusle, Häusler noch nicht eingespielt; G. und M. die beiden Torschützen. Viel Glück zu den Verbandsspielen! —s.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Bezirksfürsorgerin des Jugendamts Nagold, Frl. Emma Haering, hat ihre Tätigkeit aufgenommen. 875

Oberamt.

---

770 Mötzingen, den 26. Aug. 1921.

Oelmühle Mötzingen (beim Rößle)

nimmt täglich

Mohn, Repo, Lein, Hanf zum Schlagen an.

Jeder Schlag wird für sich gepreßt; es erhält jedes sein eigenes Oel und seine Kuchen zurück.

Reelle Bedienung. **Höchste Ölausbeute.**

Andreas Morlock.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

unentbehrlich für Wäsche und Hausputz

Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf

Fritz Hoffmann Schweineversand **Fellbach** b. Stuttgart

Fernspr. 141.

Größte modernste Betriebsanlage.

Regelm. Eintreffen groß. Transp. erstkl. fl. und gr.

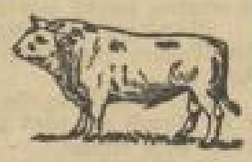
Hannover. Einstellschweine

(Hoyaer Schlag) zur Mast und Zucht wohl weitaus bestgeeignete Tiere. Reise hierher immer lohnend.

NB. Diese Woche großer frischer Bestand zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Echterdingen.

Habe wieder 10 Stück sehr schön gewachsene, erstklassige



Zuchtfarren

mit Abstammungsnachweis, lauter 879

Rotschecken,

wüchsig und stark, im Alter von 13—18 Monaten zu verkaufen.

L. Wölfle. Telefon 2.

Ein gutes Salat-Oel

von feinem, delikatem Geschmack kauft man anerkannt bei:

Löwen-Drogerie Nagold. 881

Ehrenbefehrlich

für jedes Mitglied eines Gesangvereins ist das soeben erschienene

Männerchor-Textbuch

enthaltend die Anfangsakkorde, Tonart u. vollständige Textstrophen von 238 der meistgesungenen Männerchöre im bequemen Taschenformat.

Preis ℳ 3.30 (einschl. aller Teuerungszuschläge.)

Bekanntlich behalten Sänger wohl die Melodien, nicht aber die sämtl. Strophen im Gedächtnis zurück, wodurch das Chorsingen auf Ausflügen usw. nachteilig beeinträchtigt wird. Diesem Uebelstande hilft das Männerchor-Textbuch ab.

Seine 3. Auflage beweist die Beliebtheit bei ungezählten Gesangvereinen.

Vorrätig bei

G. W. Zaiser

Musikalienhandlg. Nagold.

Ein junger

Mann,

welcher die

Müllerei

erlernen möchte, kann eintreten.

Wo? sagt d. Geschäftsstelle d. Bl. 868

Prima Ledertreibriemen für landwirtschaftl. Maschinen, sowie Ia Kernledertreibriemen liefert sofort zu billigsten Tagespreisen.

Hugo Schwenk, Ledertreibriemenfabrik, Bathingen a. F. 71., 93 Tel. 128.

Perfekte Köchin

bei gutem Lohn auf 15. September in ein Stuttgarter Weinrestaurant

gesucht.

Bewerbungen unter 877 zur Weitergabe an die Geschäftsstelle d. Bl.

Drogen, Chemikalien, Verbandstoffe.

Gummiwaren,

Artikel zur Krankenpflege

SEIFEN, PARFÜMS.

Löwen-Drogerie 880 Nagold.

---

883 Ebhausen.

Eine gute

Nutz- u. Schaffkuh

setzt dem Verkauf aus

Wilh Kempf.

Die

Inserate

im „Gesellschafter" sind laufende Berichte über den Handelsstand des Bezirks.

Lesen Sie in Ihrem eigenen Interesse diese Berichte.

Vom Gelde.

Kein Buch belehrt über Geld, Währung, Kredit u.s.w. in ähnlich gründlicher, zugleich aber **interessanter und fesselnder Weise** wie dieser Band der „Briefe eines Bankdirektors an seinen Sohn"

Zu Mk. 13.75 vorrätig bei

G. W. Zaiser,

Buchhandlung, Nagold.

---

878 **Effringen,** den 6. Sept. 1921.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme die wir anläßlich des herben Verlustes unseres lieben Vaters, Bruders und Schwiegervaters

Joh. Dengler, Wagner

erfahren durften, sowie für die vielen Kranzspenden, und die zahlreiche Leichenbegleitung zu seiner letzten Ruhestätte, möchten wir hiemit unsern innigsten Dank aussprechen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Achtung! Achtung!

Vertretergesuch

Heute abend 7 Uhr findet beim Städtischen Spital eine

Feuerlösch-Probe

mit dem Trockenschnellfeuerlöscher

„Triumph"

(Preis mit Halter 100 ℳ) statt.

Gutachten von Behörden und Fachleuten liegen am Brandplatze auf.

Hiezu ladet die verehrl. Einwohnerschaft von Nagold, sowie sonstige Interessenten freundlich ein.

880 **der Generalvertreter.**

Ostertag

Kassenschränke

Mauerschränke

Vertreter für die Oberämter Nagold u. Calw:

673 **Georg Köbele, Nagold.**

Alle Farben, Lacke, Pinsel

Leim, Kitt, Glaspapier usw.

kauft man am besten im Spezialgeschäft bei

K. Ungerer, Malermeister

326 **Nagold.** Telef. Nr. 4.

Pergament-Papier

empfiehlt

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw